

Kongresspräsident

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Herausgegeben vom Verband der Deutschen Buchdrucker

Bezugpreis 1 RM. monatlich, nur Postbezug - Das Einzel Exemplar 15 Pf. ohne Porto. - Erscheinungstage Mittwoch und Sonnabend - Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Dreißundstr. 5

63. Jahrgang

Berlin, den 17. September 1927

Nummer 75

Nachwort zum Internationalen Buchdruckerkongress

Mit Recht glauben wir annehmen zu dürfen, daß die ausführliche Berichterstattung über den X. Internationalen Buchdruckerkongress in Paris in den Nummern 67, 68, 69, 70, 72 und 73 des „Korr.“ allseitiges Verständnis gefunden hat. Aus der Tatsache, daß gegenseitige Ansichten aus den Reihen der Kollegenschaft uns bis jetzt noch nicht bekannt geworden sind, kann man schließen, daß die durch den Kongress gezielte und gefundene Lösung verstärkter internationaler Zusammenarbeit der Buchdruckerverbände allgemein gebilligt wird. Es bleibt uns daher nur noch übrig, nach einer kurzen Zusammenfassung der grundsätzlichen Ergebnisse dieser Tagung noch dem äußeren Rahmen dieser Tagung in der französischen Metropole einige Streiflichter zu werfen zu lassen, wobei wir vorantstellen und hervorheben möchten, daß von der ersten bis zur letzten Stunde die Vertretung der deutschen Kollegenschaft bei allen Vertretern des französischen Verbandes, besonderer kollegialer Hochachtung begegnete. In geradezu erhebender Weise trat diese unserm Verband und seinem Wirken auf internationalem Gebiet besonders zur Ehre gerechende Werkschätzung noch am letzten Abend bei einem vom französischen Verband und seiner Pariser Sektion veranstalteten Abschiedsbankett hervor, worauf wir am Schluß dieses Nachworts noch zurückkommen werden.

Fassen wir nun mit einigen Strichen die grundsätzlichen oder gewerkschaftlichen Ergebnisse des X. Internationalen Buchdruckerkongresses zusammen, so wäre zu beachten, daß die Hauptzielsetzungen gewerkschaftliche, gewerbliche und kollegiale Erfahrungen der Buchdruckerinternationalen im Vergleich zur allgemeinen Arbeiterbewegung einen wesentlichen, einheitlicheren und festeren Boden geben. Das beschränkt rein theoretische Erörterungen auf ein kaum fühlbares Mißmaß und stellt praktische Gewerkschaftsarbeit in den Vordergrund, und zwar auf nationaler wie internationaler Basis. In fast allen Ländern sind gerade dadurch die Organisationen der Buchdrucker nach innen wie nach außen in der Vorkampfbewegung der Arbeiterbewegung zu finden, haben aber auch fast durchweg bei der Wahrnehmung eigener Interessen mit mancherlei Hemmungen oder Schwierigkeiten zu rechnen, die sich aus den Organisations- und Wirtschaftsverhältnissen der anderen Arbeiterkreise ergeben. Es ist dringend nötig, dies nicht als Überhebung zu beurteilen, sondern nur als Tatsache festzustellen, deren Rückwirkungen auf die Buchdruckerorganisationen in jedem Lande von besonderer Bedeutung sind und auch international nicht ignoriert werden dürfen, wenn Notwendigkeiten und Möglichkeiten fortschrittlicher Gewerkschaftsarbeit zur Tagesordnung stehen. Dementsprechend war auch die Tagesordnung des Kongresses weniger problematisch und illusionär als praktisch abgestimmt. Das gab den Referaten und Debatten darüber von vornherein eine Begrenzung und Sachlichkeit, die nur noch enger verbindend wirken konnten.

Schon der gedruckt vorliegende und durch den Sekretär Grundbacher noch mündlich ergänzte Bericht der Sekretariatskommission über ihre Tätigkeit seit dem letzten Kongress in Hamburg gab daher auch wenig oder fast gar keinen Anlaß zu Beanstandungen. Jahrzehntelang erprobte Führer der Kollegenschaft in allen dem Sekretariat angeschlossenen Organisationen, die sich über alle Landesgrenzen hinweg im Ziel und Willen einig sind, tragen die Verantwortlichkeit für die Tätigkeit des Internationalen Buchdruckersekretariats. Da über die wichtigsten Vorkommnisse innerhalb der Berichtsperiode im „Korr.“ regelmäßig in der Rubrik „Das Buchgewerbe im Ausland“ ausführlich berichtet wurde, erübrigt es sich, an dieser Stelle vergangene Ereignisse noch einmal besonders zu beleuchten. Bedeutsam die Frage der englischen Arbeit gegenüber der Buchdruckerinternationalen und jene der russischen Einzelverbände, die in Zukunft noch einigen Anspruch auf besondere Beachtung rechtfertigen. Doch auch hier dürfte es sich nur um Fragen handeln, zu deren Lösung unser internationales Sekretariat nach allen bisherigen Bemühungen kaum noch etwas beitragen könnte. In England fehlt es zunächst nach wie vor an einer nationalen Geschlossenheit der Buchdruckerorganisationen. Die englischen Buchdruckerverbände, über deren Gesamtzahl noch nicht einmal das Internationale Buchdruckersekretariat genaue Feststellungen machen konnte,

bestehen nicht nur aus Spartenverbänden, sondern auch noch aus Großstadt- und Provinzverbänden. Daß auf solchem Boden ein internationales Zusammengehörigkeitsgefühl nur schwer Wurzel fassen kann, dürfte zwar verständlich sein, ändert aber leider nichts an der Mangelhaftigkeit solcher Organisationsverhältnisse. Es wäre daher nur zu begrüßen, wenn der nächste internationale Buchdruckerkongress mit einer größeren Geschlossenheit unserer englischen Kollegen rechnen könnte. Die neuerliche ablehnende Stellungnahme des englischen Gewerkschaftskongresses gegenüber den moskowitzischen Spaltspitzen könnte als gutes Vorzeichen auch nach dieser Richtung beurteilt werden. Zur Haltung der russischen Kollegen gegenüber unserm Internationalen hatte der Pariser Kongress keine andere Stellung als bisher einzunehmen. Wenn sie wie jeder angeschlossene Verband das Statut des Internationalen Buchdruckersekretariats anerkennen, steht ihrem Beitritt nichts entgegen. Daß sie das nicht dürfen, liegt lediglich an der staatspolitischen Bevormundung, unter der unsere russischen Kollegen zu leiden haben; daß sie dieses Abhängigkeitsverhältnis durch unkollegiale Verbädigungen gegenüber unserm Internationalen zu verwischen suchen, macht die Sache nicht besser, stärkt weder ihr Ansehen noch die Möglichkeit einer Verständigung. Und es liegt nahe, die organisatorische Lage unserer russischen Kollegen nicht minder bedauernd als jene unserer italienischen zu beurteilen. Denn ob Faschismus oder Bolschewismus, beide kennen keine Demokratie, sind Gewalt- und keine Vernunftsherrschaft.

Die Offiziersfrage wurde auf dem Kongress nur so nebenbei im Sekretariatsbericht gestreift, ohne zu einer besonderen Debatte Anlaß zu geben. Auch die im technischen Referat des Kollegen Höpfer gegebene umfangreiche Klärung über den Stand des Offiziersdrucks wurde lediglich zur Kenntnis genommen. Die in der Vergangenheit oft zutage getretene Nervosität unserer Kollegen vom Steinbrud scheint allenthalben auch international einer etwas ruhigeren Auffassung Platz gemacht zu haben. Denn andere Konflikte als die schon bekannten sind inzwischen nicht mehr zu verzeichnen gewesen; die neuerliche Tiefdruckentwässerung scheint allenthalben ausgeglichen zu wirken. Daß dies nicht offiziell durch irgendeine neuere Vereinbarung oder Entschickung auf organisatorischer Basis zum Ausdruck gekommen ist, dürfte daran liegen, daß sich so etwas eben nicht genau formulieren läßt. Was gefehlt noch zweedmäßig und richtig erschien, kann heute überholt sein und morgen vielleicht schon die gegenseitige Wirkung für die eine oder andere Berufsgruppe haben. Weißt also nur zu wünschen übrig, daß diese Erkenntnis auch in der Praxis tiefere Wurzel fassen möge; dann wird am Verhandlungstisch immer weniger davon zu hören oder zu lösen sein.

Auch in der Zentralverbandesfrage ist es in den letzten Jahren stiller geworden. Soweit die Verhältnisse in den einzelnen Ländern je nach gewerblichen und organisatorischen Grundlagen für einen eigenen Zusammenstoß aller Arbeitergruppen entweder nur im Buchdruckgewerbe, im Steinbrudgewerbe oder im gesamten graphischen Gewerbe günstig oder zwingend waren, hat sich der Industrieverbandesaufbau im graphischen Gewerbe vollzogen. Wo andere Verhältnisse auch andere Organisationsgliederungen ergaben, arbeiten dennoch fast durchweg die einzelnen Organisationen in ihren territorialen oder generellen Spigen in gemeinsamen Fragen Hand in Hand. Und es kann trotz jahrelanger Erfahrungen auch international nicht festgestellt werden, ob Berufsverbände oder Industrieverbände im graphischen Gewerbe für die Arbeitererschaft vorteilhafter sind. Darum blieb auch diese Frage im Bericht des Internationalen Sekretariats rein referierend und ohne Nachfolge einer besonderen Erörterung.

Die übrigen Punkte aus dem Tätigkeitsbericht der Sekretariatskommission betrafen Angelegenheiten, für deren Erledigung besondere Tagesordnungspunkte vorgesehen waren und in unser Berichterstattung durch Wiedergabe der Referate, Aussprache und Beschlußfassung ausführlich behandelt wurden. Bevor wir zu einer kurzen Beurteilung der wichtigsten dieser Punkte übergehen, möchten wir noch feststellen, daß das von uns in Nr. 68 erwähnte Mißverständnis bezüglich des Begrüßungstelegramms der auf dem Mitteldeutschen Maschinenfesttag in Leipzig versammelten Kollegen darauf zurückzuführen war, daß im zweiten Satz dieses Telegramms um eine Beschlußfassung über den siebenstündigen Maximalarbeitstag für Maschinensetzer ersucht wurde. Da ein derartiger Antrag vom deutschen Verband offiziell nicht

eingereicht war, wünschten einzelne Kongressteilnehmer Aufschluß über die diesbezüglichen Kompetenz- und Organisationsverhältnisse in Deutschland. Unser Verbandsvorsitzender Seig entsprach diesem Wunsche durch eine genaue Darlegung der Organisationsverhältnisse im deutschen graphischen Gewerbe. Die Tatsache, daß im Verlauf der weiteren Aussprache je ein Vertreter von Belgien und der Schweiz im Hinblick auf das Leipziger Telegramm in Fragen der Arbeitszeit unter Zustimmung des Kongresses der Ansicht Ausdruck gaben, daß eine weitere Vertiefung der Arbeitszeit nötigenfalls für alle Kollegen und nicht nur für die Maschinensetzer zu fordern wäre, zeigte deutlich, daß derartige Interpellationen mit einseitigen Spartencharakter auf einem internationalen Buchdruckerkongress ganz anders beurteilt werden, und zwar erfreulicherweise von allgemeinem Gesichtspunkten aus im Interesse der gesamten Kollegenschaft.

Brennpunkte der Verhandlungen waren das Biattikum um ausländische Kollegen, die damit verbundenen Gegenseitigkeitsverträge und die vom belgischen Verbandsverband beantragte Gründung einer internationalen Widerstandsklasse. Bezüglich des Biattikums oder der Reiseunterstützung und der Gegenseitigkeitsverträge wünschte der Reichsverein der österreichischen Buchdrucker- und Zeitungsarbeiter die Vereinbarung eines internationalen Rückvergütungsabkommens, wonach ein Ausgleich der Mehrauslagen für Reiseunterstützungen an ausländische Kollegen im Vergleich zu den Reiseunterstützungen im Auslande an die Mitglieder des einen oder anderen Verbandes stattfinden sollte. Daneben bestanden in dieser Frage schon seit Jahren besondere Meinungsverschiedenheiten zwischen dem französischen Verbandsverband und dem Internationalen Sekretariat, die den französischen Verband vom Abschluß von Gegenseitigkeitsverträgen abhielten bzw. dazu nicht geeignet machten, weil er an die Gewährung von Reiseunterstützung Bedingungen knüpfte, die mit dem internationalen Statut in Widerspruch standen. Es würde hier zu weit führen, wenn wir die diesbezüglichen Einzelheiten noch einmal aufrollen wollten. In den Nummern 68 und 69 ist sowohl in dem ausgezeichneten Referat des Kollegen Schaefer (Bern) wie aus den Ausführungen der einzelnen Redner darüber schon genügend Aufklärung gegeben worden. Hier gilt es nur noch festzuhalten, daß dem Wunsche des österreichischen Verbandes bezüglich einer Entlastung von größeren, ihn stark bedrückenden Ausgaben für Reiseunterstützung an ausländische Kollegen in der Hauptsache dadurch Rechnung getragen wurde, daß vom deutschen Verband der Abschluß eines diesbezüglichen Abkommens zugesagt wurde. Dieses freiwillige Entgegenkommen des deutschen Verbandes wurde vom ganzen Kongress mit lebhaftem Beifall begrüßt. Ferner hat der französische Verband trotz schwieriger Organisationsverhältnisse sich bereit erklärt, die erforderlichen Voraussetzungen für die Reiseunterstützung nach dem internationalen Statut und die Möglichkeit zu Gegenseitigkeitsverträgen auch mit ihm zu schaffen. Wer unsere ausführliche Berichterstattung über den Pariser Kongress gerade in diesem Punkte genau verfolgt hat, wird erkennen, daß die Lösung dieser Frage gewissermaßen der Höhepunkt der Tagung war. Es blieb der bisherige Grundfaß des Biattikums und der internationalen Gegenseitigkeit unangetastet, das Entgegenkommen des deutschen Verbandes gegenüber dem österreichischen Bruderverein, durch ein besonderes Abkommen dessen besondere Lasten für reisende Kollegen mittragen zu helfen, hat mehr kollegialen als grundförmlichen Charakter, während das Einschwenken des französischen Verbandes in der Biattikums- und Gegenseitigkeitsfrage als der Sieg eines echten Buchdruckerprinzips nicht nur unseren französischen Kollegen, sondern der gesamten Internationalen der Buchdrucker zur Ehre gereicht.

Eine kurze, aber interessante Aussprache brachte der Antrag des belgischen Verbandes, eine internationale Widerstandsklasse zu schaffen. Die Redner der Antragsseite gaben zwar von vornherein zu, daß die internationale gegenseitige Hilfe der Buchdrucker noch nichts zu wünschen übrig gelassen habe, trotzdem glaubten sie, wohl unter dem Druck eines besonders rücksichtslosen Unternehmers in ihrem Lande, für die Zukunft einem größeren Abwechselfonds das Wort reden zu müssen. Auch hier war es die deutsche Delegation, die trotz grundsätzlicher Ablehnung der Gründung einer besonderen Widerstandsklasse eine noch schnellere Hilfe als bisher dadurch zu ermöglichen suchte, indem sie dafür

eintrat, daß der bisherige Instanzenweg in dieser Frage wesentlich verkürzt werde. Es soll danach die Entscheidung über die Gewährung internationaler Hilfe nicht mehr wie bisher erst allen Vorständen der angeführten Verbände vorbehalten sein, sondern direkt durch die Erweiterte Sekretariatskommission getroffen werden können. Die am letzten Tage in dieser Frage einstimmig angenommene Entscheidung kam den Antragstellern soweit entgegen, daß sie ihren Antrag zurückzogen. Damit dürfte eine Frage, die schon seit zwanzig Jahren fast alle internationalen Buchdruckerkongresse beschäftigt hat, endgültig von der Tagesordnung abgesetzt sein. Denn wir können uns nicht denken, daß innerhalb der Buchdruckerinternationalen eine in Not und Kampf befindliche Bruderorganisation irgendwie im Stiche gelassen werden könnte. Die Solidarität des deutschen Verbandes ist bei unsern ausländischen Kollegen wohl bekannt und geschätzt. Auch wir denken dankbar der internationalen Hilfe, als wir während der Hochflut der Inflation vor dem Nichts standen. Die nunmehr in Paris getroffene Verkürzung der Entscheidungsfrist trägt allen Erfordernissen Rechnung und wird auch auf diesem Gebiete die Buchdruckerinternationalen an erste Stelle setzen.

Die Aufstellung der wirtschaftlichen Lage und deren Auswirkung auf das Buchdruckgewerbe umfaßte im Referat des Vorsitzenden des Verbandes der Buchdrucker in der Tschechoslowakei, des Kollegen Nemecek, alle wirtschafts- und gewerbedepolitischen Sorgenfragen in jedem Lande. Arbeitslosigkeit, Nationalisierung, Arbeitszeit, Überstunden, Leistungsfragen, technische Fortschritte, Nacharbeit, Satzfabriken, Maternaaustausch usw., kurz alle Gebiete, deren Einfluß für das Arbeitsverhältnis und das darauf begründete Leben unser Kollegen in allen Ländern von teils größerer, teils geringerer Bedeutung ist, fanden ihre internationale Beleuchtung und, je nach dem Übergewicht dieser oder jener Frage in den einzelnen Ländern, auch eine unterschiedliche Beurteilung in der anschließenden Aussprache. Wir haben dem Ergebnis dieser Erörterung, über das wir in Nr. 70 ausführlich berichtet haben, nichts Besonderes mehr hinzuzufügen. Die deutsche Vertretung betonte vor allem die Notwendigkeit praktisch durchführbarer Abwehrmaßnahmen und fand damit ebenfalls wie in den meisten andern Fragen die Zustimmung der großen Mehrheit des Kongresses.

Damit wollen wir unsre grundsätzliche Nächste der Verhandlungen und Ergebnisse des X. Internationalen Buchdruckerkongresses abschließen. Wir haben in Anbetracht der vorausgegangenen eingehenden Verhandlungsberichte nur noch die wichtigsten Punkte berührt und glauben diese Beschränkung damit rechtfertigen zu dürfen, daß es dem Wunsch der Leser des „Korr.“ entspricht, wenn wir außerdem noch einige persönliche und äußere Eindrücke von dieser „Internationalen Buchdruckerkongress“ und von Paris wiedergeben, was anschließend noch gesehen soll. Paris steht im Ruf- und Ansehen des Mittelpunktes für die zivilisierte Welt; ob mit Recht oder Unrecht, sei dahingestellt. Manches, was die ausländischen Delegierten sahen und hörten, regte zu Vergleichen mit andern Großstädten an, namentlich in gewerblicher, aber auch in sozialer und hygienischer Beziehung. Und man muß sagen, daß solche Vergleiche nicht immer zugunsten der französischen Metropole ausfallen. Was indes jeden Vergleich mit andern Ländern ausschließt, das war die Gastfreundschaft der Pariser Kollegen, insbesondere der Mitglieder des Zentralkomitees des Verbandes, gegenüber den Vertretern ihrer ausländischen Berufsgenossen. Vom ersten bis zum letzten Aufenthaltstage in Paris dokumentierte sich das Kollegialitätsbewußtsein unser Pariser Kollegen, die sich den Delegierten als Führer und Berater in aufmerksamster Weise zur Verfügung stellten.

Aber die offizielle Begrüßung der Delegierten am Sonntag (7. August) im schönen Heim des Französischen Bucharbeiterverbandes in der Rue Jules Breton haben wir bereits ausführlich berichtet. Es bleibt uns nur noch übrig, einige andere Veranstaltungen zu Ehren der Kongreßteilnehmer kurz zu schildern. Während der vorbereitenden Sitzung der Erweiterten Sekretariatskommission am Montagvormittag nahmen verschiedene Delegierte die Gelegenheit wahr, den Eifelturn zu besichtigen. Dieses aus Anlaß der Jahrestagfeier der französischen Revolution und der Weltausstellung von 1889 erbaute 300 Meter hohe gigantische Bauwerk ist bekanntlich ausschließlich aus Eisen konstruiert, mit Treppen und hydraulischen Aufzügen versehen und in drei Stockwerke gegliedert. Die Baukosten beliefen sich auf 5 Millionen Franken, die bereits durch die Einnahmen aus Besichtigungen während der Weltausstellung mehr als gedeckt wurden. Die Grundfläche des Turms bedeckt mehr als einen Hektar, und von seiner Spitze aus genießt man einen überwältigenden Ausblick über ganz Paris mit seinen zahllosen Monumentalbauten und seinem überaus regen Straßenverkehr. Wie ein dumpfes fernes Summen klingt das Geräusch der Weltstadt herauf.

Am Dienstag (9. August), vormittags 11 Uhr, wurden die Teilnehmer des Kongresses von den Pariser Gemeindebehörden im Stadthaus (Hotel de Ville) feierlich empfangen. Dort ist der Sitz des Stadtrats, dessen 80 Mitglieder auf drei Jahre gewählt werden. Das in reichster französischer Renaissance ausgeführte Stadthaus besteht aus einem Hauptbau mit vier um ein Stockwerk höheren Kuppelpavillons an den Ecken und einem Glockenturm. Die Hauptfassade in ihrer Dreiteilung mit dem hervortretenden Mittelbau und seinen prachtvollen Portalen ist von großartiger Wirkung. Die Ausstattung des Innern ist geradezu verschwenderisch reich. Wohl alle berühmten französischen

Monumentalmaler des ausgehenden 19. Jahrhunderts sind mit Wandmalereien erlesener Art vertreten. Auf der Festtreppe wurde den Kongreßteilnehmern der Willkommensgruß durch den Vizepräsidenten des Gemeinderats und den Generalsekretär der Präfektur des Seinegebiets entboten. Die Mitglieder des Kongreßbureaus wurden gebeten, sich in das Goldene Buch der Stadt Paris einzutragen. Hierauf erfolgte die Begrüßung sämtlicher Delegierten im Salon der Literatur, der Künste und Wissenschaften. Herr Vizepräsident Leon Riotor hielt dabei folgende Ansprache:

Gehr geehrte Herren! Das Schicksal, das die Geschichte kennt, da es sie ja selbst geschrieben, legt dann und wann seine Schürmhirn vor der Tradition an den Tag. In diesem Stadthaus, dessen heutige Verwaltungsbehörden hervorgegangen sind aus den ehemaligen Zünften, welche die Gemeindefreiheit erobert haben, befinden sich in den Reihen des jetzigen Gemeinderats immer Vertreter der mannigfaltigen Berufe. Diese glückliche Zusammensetzung erlaubt es heute einem Literaten, selbst Sohn eines der Gründungsmitglieder des Typographenbundes von Lyon vom Jahre 1885, im Namen der Stadt Paris die Mitglieder des X. Internationalen Buchdruckerkongresses zu begrüßen. Die Bande des Vertrauens, der Zuneigung und der Dankbarkeit, die den Schriftsteller mit dem Buchdrucker verbinden, verleihen einen erhöhten Reiz dem Vergnügen, das mir zuteil wird, die Vertreter eines der wertvollsten und geistreichsten Berufe zu empfangen, von dem man sagen kann, daß er die Grundlage der allgemeinen Bildung schaffe. Darum fühle ich mich hier innig verbunden. Ich will nicht unterlassen, bei dieser Begrüßung im Namen der Hauptstadt Frankreichs zu erwähnen, daß Paris diesen Besuch in ganz besonderem Maße verdient. Eine der ersten vom Gemeinderat ins Leben gerufenen technischen Schulen, eine derjenigen, die der Stadt große Ehre einlegen und mit der sie aufs engste verbunden ist, ist eine Buchdruckerschule, unsre liebe, große „Ecole Stehenné“. (Beifall.) Die Aufmerksamkeit, die wir so der Behilfswelten zugewandt haben, gilt nicht minder auch dem ganzen Berufsstand selbst. Unsere Auffassung ist, wenn die Buchdruckerunterstützung ihren hohen Wert beibehalten und sich immer weiter entwickeln soll, daß dann auch deren treue Diener der Lohn erhalten sollen, den sie wirklich verdienen. Daher freut es uns zu sehen, wie sich heute die französischen Kollegen mit all ihren ausländischen Freunden zusammengetan haben, um ihre gerechten Interessen zu wahren und auf der Höhe ihrer Kunst zu bleiben. (Zustimmung.) Die Einrichtung Ihrer internationalen Kongresse, die ihren Anfang 1889 in dieser Stadt genommen haben, hat bereits in schönem Maße zu diesem lobenswerten Streben beigetragen. Mit Freuden sehen wir Sie heute wieder in unsre Stadt zurückkehren und begrüßen Sie als unsre lieben Gäste. Paris heißt Sie herzlich willkommen, wünscht Ihren Verhandlungen einen guten Erfolg und hofft, daß Ihre Tagung ein schönes Blatt in der glänzenden Geschichte Ihres Berufsverbandes bilden und dafür zeugen möge, daß Sie die Helfer im Dienste des menschlichen Geistes sind. (Eingetragener, lebhafter Beifall.)

Im direkten Anschluß hieran hielt Herr P. Souhanna namens des Seinepräsektes folgende feinsinnige Rede:

Gehr geehrte Herren! Für einen Bücherfreund wie mich ist es nicht nur eine Ehre, sondern eine lebhafteste Freude, Ihnen hier im Namen der Verwaltung von Paris den Willkommensgruß zu entbieten. Dem Beruf, dessen Vertreter Sie sind, verdanke ich Stunden, die zu den schönsten meines Lebens gehören, der Reiz der geweihten Stunden, die leider infolge meiner Amtstätigkeit immer seltener werden. Wenn der Landmann und der Weber eines Tages zu mir träten, um zu sagen, wie zu Sully Prudhomme in seinem berühmten „Traum“, daß ich von nun an mein Brot und meine Kleider selbst herstellen müßte, würde mich diese Zumutung sicher in etwelche Verlegenheit bringen, aber mein Leben doch nicht derart aus dem Gleise werfen, wie wenn mir meine Bibliothek entzogen und durch den Buchdrucker die geistige Kost vorenthalten würde. Die Bücher sind ja nicht nur Hilfsmittel zum Studium oder zur Freizeitvergnügen, sie sind etwas Lebendiges, wirklich mit uns verwandte Seelen, in ihrer wunderbaren Dienstfertigkeit jederzeit bereit, uns Auskunft zu geben, uns zu leiten, uns aus Zeit und Ort hinauszuführen, uns die Gedanken, die am andern Ende der Welt aufgetaucht sind, mitzutheilen und selbst die Stimmen der Toten wieder aufleben zu lassen. (Beifall.) Wer lange Stunden einzig in der Gesellschaft seiner Bücher zugebracht hat, in dem erwacht schließlich eine Liebe zu ihnen, die sich ganz vergleichen läßt der Liebe, wie sie sonst nur lebendige Wesen in uns wecken. Sie sind Freunde, die einzigen Freunde, die uns die Zeit nicht entziehen kann, die einzigen auch, deren Treue in allen Lebenslagen standhaft. Aber was sagt uns erst Montaigne, dieser große Leser, der den Buchhandel höher stellt als den Handel der Männer, ja sogar höher noch als — die Höflichkeit wird eben nicht in den Bibliotheken gelernt — den Handel mit Frauen! Er schreibt: „Das ist das beste Mittel, das ich in diesem Erdenleben gefunden habe. Die Bücher stehen mir überall bei, trösten mich im Alter und in der Einsamkeit, nehmen mir die Last des irden Mühsalanges ab und befreien mich zu jeder Zeit von Gesellschaft, die mich verstimmen könnte. Und doch vergehen Tage und Monate, ohne daß ich nach ihnen greife. Ich werde es folglich tun, denke ich, oder dann doch morgen, oder wann es mir paßt. Ich so vergeht die Zeit, und ich ruhe aus und fülle mich wohl im Bewußtsein, daß die Bücher mir zur Seite sind und mich erheitern werden, sobald ich nur nach ihnen greife.“ Wie tiefgründig ist dieser letzte Gedanke! Ja, es ist wahr, oft geht es lange, bis man wieder zu seinen Büchern greift, wenn man wider Willen in den Strudel des Alltags hineingerissen wird. Aber man weiß, daß sie da sind, und fast ohne es zu merken, schöpft man Erholung aus der Gesellschaft dieser stummen Gäste, die uns niemals die Laune verderben, wie es Konrad einmal ausgedrückt hat, aus

diesen Gefährten voll Weisheit, voll Dichtung oder Fröhslichkeit, die denen man nie vergebens Hilfe sucht für eine Stunde des Träumens oder der Erbauung. (Sehr gut!) Wenn wir schon Mühe haben, uns das Leben eines Menschen ohne Bücher vorzustellen, um wie viel unfaßbarer ist es erst unserm Geist, sich eine menschliche Gesellschaft vorzustellen, der plötzlich diese Möglichkeit der Vermittlung der Gedanken entzogen wäre! Im Streben des Menschen nach Fortschritt bedeutet das Buch eine Leuchte, die von einer Hand in die andere wandert als ein Erbe, das eine Generation der andern weitergibt und ohne die der Geist ins gleiche Nichts versinken müßte wie derleint unser Körper. Und so erinnern wir uns denn des bewundernswerten Wortes von Ludwig XII., der am 9. April 1513 in einer Erklärung betreffend die Buchhandlungen von Paris die Buchdruckerkunst bezeichnete als „eine Erfindung, die eher göttlicher als menschlicher Ursprungs zu sein scheint.“ Schriftgießer, Schriftsetzer, Buchbinder, Setzer, Graveure, Sie alle, ob Sie nun still über Ihren Kasten, über Ihr Bild oder über Ihre Maschine gebeugt sind, Sie alle, die Tag für Tag an dem Wunder mitarbeiten, dem Gedanken sichtbaren Ausdruck zu verleihen, Sie haben einen edlen Beruf. Denn ohne Sie, ohne Ihre geübten Hände, ohne Ihre mühsamen Erwerbungen der Zivilisation, alle Siegeszeichen des Menschengeistes unwiderstehlich in einem Abgrund der Finsternis untergehen. Als Arbeiter an diesem Ideal, als weise Gefährten im Dienste der Vernunft empfangen Sie meine freundschaftlichen und dankbaren Grüße. (Langanhaltender Beifall.)

Kollege L'évêque, der Vorsitzende des Französischen Bucharbeiterverbandes, klebte seinen Dank für beide Begrüßungen in folgende Worte:

Hochgeehrte Herren! Vor allem danke ich Ihnen im Namen unsrer Organisation für die Ehre, die Sie und die Gemeindebehörden von Paris uns heute mit diesem Empfang im Stadthaus erwiesen haben. Wenn der Präsident unsrer Kongresses, Herr Schlumpf, dies nicht selbst im Namen aller tut, so deshalb, weil er glaubt, den Gefühlen des Dankes, die uns befehlen, in französischer Sprache nicht genügend Ausdruck geben zu können. Als der Herr Stadtpräsident uns den Wunsch der Gemeindebehörden von Paris mitteilte, den Internationalen Buchdruckerkongreß im Stadthaus zu empfangen, löste diese Nachricht, die sofort in allen Hauptstädten Europas verbreitet wurde, ein Gefühl lebhafter Begeisterung aus. Das Vergnügen, unsre Hauptstadt zu besuchen, deren Geschichte sozusagen jedem unsrer Delegierten bekannt ist, und die Genugtuung, hier an der Verwirklichung unsrer Intuition arbeiten zu können, wird noch gekrönt durch die Ehre, in diesem Stadthaus empfangen zu werden. (Beifall.) Jedermann kennt Ihre alte Tradition herzlicher Gastfreundschaft, und unsre Kollegen aus allen Ländern fühlen sich außerordentlich geehrt, heute die Gäste des Gemeinderats von Paris sein zu dürfen. In ihrer aller Namen spreche ich Ihnen, hochgeehrter Herr Präsident, den verbindlichsten Dank aus. Sie dürfen versichert sein, daß jeder von uns eine unvergeßliche Erinnerung an diesen Empfang mit sich heim nehmen wird. Es ist übrigens heute nicht das erstmal, daß uns diese Ehre zuteil wird. Vor 20 Jahren wurde unser internationaler Kongreß ebenfalls vom Gemeinderat von Paris empfangen, und jener Besuch im Stadthaus hatte bei den Teilnehmern einen tiefen Eindruck hinterlassen. Leider hat die Zeit inzwischen das Ihrige getan, so daß von denen, die damals die Ehre des Empfanges miterlebt hatten, fast alle dahingegangen sind. Nur zwei der Kongreßteilnehmer von 1907 befinden sich heute noch unter unsern Kollegen; aber die Besucher von heute werden den gleich tiefen Eindruck mit sich nehmen wie ihre Vorgänger. (Beifall.) Wir wissen die Ehre, die Sie der Tätigkeit unsrer Organisationen zuteil werden lassen, sehr zu schätzen, und ich persönlich bin außerordentlich glücklich, die Achtung zu sehen, die die geistigen Arbeiter, die Männer auf dem Gebiete der Literatur, uns Arbeitern entgegenbringen. Sie dürfen versichert sein, daß wir auf diese uns erwiesene Achtung stolz sind. Empfangen Sie nochmals die Versicherung unsrer Dankbarkeit für die große Ehre, die Sie uns heute durch den Empfang im Stadthaus zuteil werden lassen. (Allseitiger Beifall.)

Sämtliche Reden wurden zunächst durch den Kollegen Bannwart sinngemäß ins Deutsche übertragen und erschienen später in vollem Wortlaut im „Bulletin Municipal“, dem offiziellen Organ der Stadt Paris. An den Begrüßungsempfang schloß sich ein Rundgang sämtlicher Teilnehmer durch die prunkvollen Säle des Stadthauses mit ihren kostbaren Schätzen alter Kultur, zu deren Beschaffung leider Generationen fronen mußten. Wie wir nachträglich noch erfahren, hat der Pariser Gemeinderat den schönen Worten seiner Vertreter auch die Tat folgen lassen, indem er dem Französischen Bucharbeiterverband als Beitrag zu den Kosten des Kongresses eine Summe von 3000 Franken überwies.

Unter den Veranstaltungen unsrer Pariser Kollegen, die die erste Kongreßarbeit abwechselungsreich zu machen bestrebt waren, tagte der Besuch der Großen Oper am Mittwochabend hervor. Der Bau der Opéra, dieses größten Opernhauses der Welt, wurde 1875 vollendet. Die aus farbigem Marmor bestehende Fassade hat im Erdgeschoß sieben Arkaden und an den Ecken je zwei plastische Gruppen. Die Loggia im ersten Stockwerk zeigt getupelte korinthische Säulen und über den Öffnungen vergoldete Bronzestützen der größten Tonhöhe. Das Haupttreppenhaus ist einer der Glanzpunkte des Hauses, ebenso die riesige Wandelhalle mit allegorischen Deckengemälden. Der weite Zuschauerraum ist in Rot und Gold gehalten. Die Bühne mit ihren gewaltigen Ausmessungen ermöglicht natürlich die Herstellung wirkungsvoller Bühnenbilder, ein Umstand, der der ausgezeichneten Ausführung der Oper „Thaïs“ von Massenet (Text von Anatole France) sehr guttaten kam. Dieses dramatische Kunstwerk zweier großer französischer Meister verfehlte seine Wirkung auf das vollbesetzte

Saus nicht. Spontane Beifallskürme bei offener Szene waren nichts Seltenes, und Bühnenkünstler wie Musiker sahen sich sogar zu Wiederholungen einzelner Gesangs- partien veranlaßt. Sicherlich ist dieser Abend für jeden unzer Kollegen zu einem Erlebnis geworden.

Am Spätnachmittag des Donnerstag stand ein Bahnaus- flug nach Versailles auf dem Programm, verbunden mit einem gemütlichen Zusammensein mit den dortigen Kol- legen. Nach etwa halbstündiger Bahnfahrt langte man in dem durch seine Geschichte berühmten Versailles an. Eine Anzahl von Kollegen dieser Sektion, die sich geschäftlich freimachen konnten, stellten sich den Kongreßteilnehmern als Führer durch die Stätten klassischer französischer Kunst bereitwillig zur Verfügung.

Das Hauptinteresse nahm das ebenso umfangreiche wie prunkhafte Schloß des hoch- mütigen Sonnenkönigs Lud- wigs XIV. in Anspruch. Das Innere dieses Schloßes bildet jetzt ein Museum. In zahl- reichen Sälen enthält es die Wohn- und Festräume der früheren französischen Könige, eine reichhaltige Sammlung von Skulpturen sowie über 3000 Gemälde mit Darstel- lungen historisch wichtiger Personen und Ereignisse. Im Mittelgebäude liegt die Spie- gelgalerie, in der 1871 die deutsche Kaiserproklamation und 48 Jahre später die Unterzeichnung des Versailler Friedensbittats erfolgte; im Südsügel die Galerie des Batailles mit 34 schaurigen Schlachtengemälden und acht- zig Büsten französischer, in Schlachten gefallener Heer- führer. Wahrlich kein Ruh- mestempel der Menschheits- geschichte, durch den nicht- deklorativer doch Tag für Tag junge Menschentinder aus der Republik unter Füh- rung ihrer Lehrer oder Geis- tlichen zur „Belehrung“ hin-

Hände, die sich im Leben vorher nie gesehen hatten und — wahrscheinlich niemals wiedersehen werden. Es lebe der internationale Bruderkongreß!

Einen für alle Teilnehmer unvergesslichen und feierlichen Abschluß fand der Kongreß am Abend des letzten Verhand- lungstages durch ein Festbankett, das vom französischen Verbandgemeinschaftlich mit dessen Pariser Sektion in einem prächtigen Saal des Hotels Lutetia zu Ehren sämtlicher Kongreßteilnehmer gegeben wurde. Es nahmen daran außer den letzteren sämtliche Mitglieder des französischen

indem unser Verbandsvorsitzender, Kollege Seih, als er im Laufe des Abends zu einer kurzen Abschiedsrede das Wort erhebt, noch bevor er auch nur ein Wort gesprochen hatte, von allen französischen Kollegen so ostentativ und lebhaft begrüßt wurde, daß daraus eine allgemeine und demon- strative Ovation wurde, die nicht nur uns Deutsche bis ins Innerste ergriff, sondern auch die übrigen ausländischen Kollegen in ihren Bann zog.

So fand der X. Internationale Buchdruckerkongreß in Paris einen würdigen und feierlichen Abschluß. Grundfö- lich gestiftet, kollegial enger als zuvor verbunden, ging die Buchdruckerinternationale aus dieser Tagung hervor.

Durch sie haben die Buch- druckerorganisationen von sechzehn europäischen Staaten dokumentiert, daß sie einig sind im Ziel und Weg, daß sie bereit sind, allen die Bruderhand zu reichen, die mit ihnen eines Sinnes sind. Daß Landes- und Sprach- grenzen keine Buchdrucker- grenzen sind, sondern nur die Grenzen einer Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung, die leider immer noch von Frei- heit, Gleichheit und Brüder- lichkeit aller Menschen viel zu weit entfernt ist, um für uns wie alle ihr Brot ehrlich er- werbenden Menschen als ge- recht anerkannt zu werden. Der Beseitigung und Über- windung kultureller und wirtschaftlicher Ungerechtig- keiten dient auch die Buch- druckerinternationale. Und wenn wir in Erinnerung an die Tage und Verhandlungen des Pariser Internationalen Buchdruckerkongresses eins be- dauern, so ist es die Tatsache, daß nicht nur innerhalb der Arbeiterbewegung im allge- meinen, sondern auch inner- halb der internationalen Buchdruckerwelt die univer- salen Lehren des großen französischen Denkers J. J.



Die Delegierten zum X. Internationalen Buchdruckerkongreß 1927 in Paris (auf der Treppe im Hofe der Sorbonne)

durhgeführt werden! Ein Kranz herrlicher Garten- und Parkanlagen mit Wasserspielen, Bronzestatuen und Warmogruppen legt sich um die Residenz der einflussreichen Potentaten, die sich hier in eigenartiger Weise und auf Kosten des Volkes mit Ruhm befederten. Bei ein- brechender Dunkelheit begaben sich die Kongreßteilnehmer nach dem Verkehrslokal der Versailler Kollegen, wo ihnen ein Ehrentrunk kredenz wurde. Kollege Peyronnet ver- sicherte den ausländischen Delegierten der wärmsten brüder- lichen Genösinnung der Bucharbeiter von Versailles, und Kollege Schlumpf (Bern) erinnerte in seiner Erwiderung an seinen ersten Besuch in Versailles vor 20 Jahren ge- legentlich des Fünften Internationalen Buchdrucker- kongresses in Paris. Er konstatierte mit Befriedigung, daß das gewerkschaftliche Banner von den Versailler Kollegen auch heute noch im alten Geiste hochgehalten werde. Bis zur Abfahrt des Zuges blieben die Versailler mit ihren Gästen in gehobener Stimmung vereint, und beim Abschied am Bahnhof schüttelten sich Kollegen freundschaftlich die

Verbandsvorstandes, und des Pariser Sektionsvorstandes sowie Vertreter anderer Sektionen des französischen Ver- bandes und eine Delegation des französischen Gewerkschaftsbundes teil. Die bei dieser Feier gehaltenen An- sprachen zeichneten sich durch eine geradezu erhebende kolle- giale Herzlichkeit aus, und besonders ehrenvoll für unsre französischen Kollegen wie auch für die ganze Buchdrucker- internationale war die Hochachtung, die der Vertreter der französischen Gewerkschaften für sie zum Ausdruck brachte. In der glücklichen Lösung der Biakiumsfrage erblickte er eine alle Grenzen überspringende Wirkung eines vorbild- lichen familiären Geistes der Buchdrucker aller Länder, von dem leider in vielen oder den meisten andern Kreisen der Arbeitererschaft nur wenig zu spüren sei. Mit ernstlichen Worten wurde auch dem Andenken des auf internationalem Gebiete dereinst hahnbrechend wirkenden, im Jahre 1924 verstorbenen Führers des französischen Verbandes, des Kollegen Reufer, gedacht. Die deutsche Delegation erlebte bei dieser Feier außerdem eine besondere Ehrung ihres Verbandes,

Rousseau, an dessen Denkmal auf dem Platz des Pantheon die deutschen Delegierten auf dem Wege zum Tagungslokal in der Sorbonne täglich vorübergingen, immer noch so vielen unbekannt sind. Wären sie bekannt und würden sie beachtet, dann könnte es besser um die Menschheit und mit ihr um die Arbeitererschaft der ganzen Welt. Einer seiner Lehrrätze, mit dem wir dieses Nachwort schließen möchten, lautet: „Vor allem vereinigt euch alle! Ihr seid verloren ohne Mithilfe, wenn ihr gespalten seid. Und warum solltet ihr es sein, wo so große gemeinschaftliche Interessen euch einen? Sollten wirklich bei so großer Gefahr niedrige Eifer- süchtigkeiten und kleinliche Leidenschaften es wagen, sich fühl- bar zu machen? Sind sie es wert, daß man sie um so hohen Preis befreit? Und sollen eure Kinder eines Tages, auf ihre Kette weisend, sagen: Das ist die Frucht der Uneinig- keit der Väter!“

Die typographisch schön ausgestatteten Drucksachen waren aus einem Fachkurs der Pariser Lehrhinge hervorgegangen.

Naturwunder - die keine sind

Gar manche Naturerscheinungen „wunderbarer“ Art könn- en auf natürlicher Weise erklärt werden. Dinge, die uns auf den ersten Blick hin überaus merkwürdig, ja beinahe ein Rätsel dünken, entpuppen sich beim näheren Zusehen als ein ganz leicht erklärliches und verständlicher Naturvor- gang. In vergangenen Zeiten und leider aber auch noch heute waren die Leute nur zu gern bereit, derartige Er- scheinungen, für welche sie durch ihre mangelhafte natur- wissenschaftliche Bildung nicht gleich eine Erklärung bei der Hand hatten, einfach als ein „Wunder“ gläubig anzu- staunen, besonders dann, wenn sie durch die berufsmäßigen Wundermänner, den Priester aller Konfessionen, in ihrem unheilvollen Zerglauben noch bestärkt wurden und werden. Erst dem großartigen Aufblühen der naturwissenschaftlichen Forschung haben wir es zu verdanken, daß uralter Aberg- glaube als solcher erkannt und als erklärbare Tatsache auf natürliche Ursachen zurückgeführt und unserm Schabe an Erfahrung und Wissen einverleibt wurde. Besser als viele Worte nügen einige wohllos herausgegriffene Beispiele diese Behauptung erhärten.

Die blutähnlichen Erscheinungen, wie sie oftmals in Form kleinerer oder größerer Flecken auf stärkehaltigen Gegenständen, wie z. B. Brot, Oblaten usw. auftreten, konnten mit Hilfe des Mikroskops auf das Vorhandensein und die Ausdehnungen winzig kleiner, mit freiem Auge nicht wahrnehmbarer Pilze, der sogenannten Purpurbakte- rien, zurückgeführt werden. Im Mittelalter allerdings, wo Mendowissenschaften und finsterner Abergwitz ihr Unwesen trieben, hieß es das Papsttum für zweckmäßig und not- wendig, für die auf geweihten Hostien usw. auftauchenden

vorgebliehen „Blutflecke“ einfach die Juden verantwortlich zu machen, mit der wohl kindlich-naiven Begründung, daß sie ein Verbrechen am Leib Christi begangen hätten. Grauenhafte Judenverfolgungen waren die naturgemäße Folge davon, und doch war schließlich nur ein harmloser Vertreter aus dem großen Reiche der Bakterien der allein „Schuldige“ an dieser Orgie menschlicher Unvernunft.

Auch die Entstehung des sogenannten „Blut- und Schwefelregens“, gleichfalls eine ergiebige Quelle für tolle Mytist und „Offenbarungs“-ucht, fand durch die emsige und vorurteilsfreie Naturforschung eine befriedigende Erklä- rung. Es zeigte sich nämlich, daß erstere durch das Vor- kommen kleinster, rotgefärbter Spaltpflanzen, letzterer durch das massenhafte, oft dicke Wolken bildende Auf- treten des großen Blütenstaubs gewisser Blütenpflanzen verursacht wird.

Kurz sei schließlich noch einer Erscheinung gedacht, die wohl gläubige, nicht aber wissende Gemüter mit Angst und Schrecken zu erfüllen vermag. Es sind dies die mannig- faltigen Lichterscheinungen bestimmter Organismen, die manchem so gespenstlich, wunderbar und geheimnisvoll er- scheinen. Bei einer nächtlichen Waldwanderung wird man nämlich nicht selten die eigenartige Beobachtung machen können, daß einzelne morsche Baumstämme in mattem, phosphoreszierendem Licht erstrahlen. Gar manche Mythe verdankt ja ihr Entstehen dieser unbegreiflichen Erschei- nung, von der uns der Biologe zu berichten weiß, daß sie verursacht wird durch den wohnschmeckenden und allbekann- ten Pilz Hallimasch, der gewissermaßen als Parasit seine Wohnstätte in morschem Holze aufgeschlagen hat, und der die Eigenhaft besitzt, während seines Lebens mattes, bläu- lich-weißes Licht, eben als Äußerung seines Lebens, zu

produzieren. Ähnlich verhält es sich auch mit dem geheim- nisvollen Leuchten des Fleisches toter Schlachttiere, von dem wir wissen, daß es auf den kräftigen Lebensäußerungen verschiedener Arten von Leuchtbakterien beruht, die sich un- schwer mittels den in der Bakteriologie gebräuchlichen Me- thoden künstlich in sogenannten Kulturen züchten lassen, um ihre Lebensvorgänge eingehender zu studieren. Es hat sich dabei beispielsweise gezeigt, daß das Licht der Leucht- bakterien durch seinen Reichtum an den chemisch wirksamen ultravioletten Strahlen imstande ist, die photographische Platte zu beeinflussen, und zum Beweise dafür ist es ge- lungen, derartige Kulturen von Leuchtbakterien in ihrem eignen Licht zu photographieren.

Schon aus diesen wenigen Beispielen, deren Zahl sich natürlich noch beliebig vermehren ließe, wird jeder un- befangene Denker klar erkannt haben, daß Wissen über die Natur im weitesten Sinne uns die Handhabung bietet, nicht nur harmlosen, sondern oft auch böswilligen Wunder- und Aberglauben schonungslos als solchen zu entlarven. Gerade aber jene allgemein-biologische Bildung, wohl einer der wichtigsten und unumgänglichen notwendigen Voraus- setzungen echten und wahren Freiheitskerns, die jedem ein, wenn auch ein unrisches, so doch sicheres Wissen auf dem Gebiete der großen Gesetze des Lebens samt seinen Erschei- nungen bieten will, liegt noch sehr im argen. Aber es muß endlich allerseits erkannt werden, daß vor allem allgemeine, immer weiter fortschreitende klare Naturerkenntnis (über die später einmal gesondert gesprochen werden könnte) unser christliches Streben und Wollen leiten soll. Dann wird auch längst die Zeit des „Wunders“, in welcher Form immer, aufschwunden sein, vor denen der Menschengeist in Staunen und Andacht verfinnt.

E w a l d S c h i l d.

Servus!

Das traute Servus, der internationale Gruß, soll der alten Rumpfkammer angehören, so lang es teilweise aus einzelnen Reden auf dem Internationalen Buchdruckerkongress. Jedoch da wussten sich zu meiner Freude die alten Wajststrategen von unten an der Donau bis hinaus über den alten Vater Rhein. Es ist doch Tatsache, daß gerade die Wanderburschen den Organisationsgedanken bis in die hinterste Ecke aller Winde trugen, sei es das reaktionäre Juntergebiet oder das der Hochalpen. Heute ist leider die edle Freizügigkeit eingeeignet und der herzige Mutterkling durch das Gesetz besonders geschützt. Leider!

Die Ausgleichszusage unserer Vertretung an die österreichischen Kollegen auf dem Internationalen Buchdruckerkongress hat mich von Herzen gefreut. Die Tat ist das wichtigste; denn sie stärkt das Berufsgelübt, das keine Landesgrenzen hat, so wenig wie die Natur. Unser verstorbener Kollege Keuffer (Paris) wußte genau, wo der Hebel anzusetzen sei und huldigte dem Wahrspruch Karl Marx: „Wissen ist Macht“ und dem von Bassalle: „Die Bedürfnislosigkeit der Masse ist Schuld an ihrem Elend“. Des Kollegen Keuffer Wille war, daß die französischen Kollegen ebenso die Welt durchwandern und da und dort arbeiten sollen, wie die Kollegen der slavischen, skandinavischen, deutschen usw. Zunge, um einen besseren Schneid in seine Organisation zu bringen. Leider war dem wichtigsten Manne ein voller Erfolg nicht beschieden.

Als ich das erstmalig zum Wanderstab griff, war ich noch nicht weiter gekommen als von der schwäbischen Druckmetropole nach Freiburg in Baden. Die Mastenbälle waren kaum verjährt, da packte einige Kollegen und mich ein unerbittliches Wanderfieber. Ende März 1899 verließen wir zu dritt, begleitet von den Glückwünschen besonders der älteren Kollegen, das schöne Freiburg mit Ziel Bremen, Hamburg, vielleicht sogar Lappland usw. Nun kann ich nicht begreifen, warum das heute nicht mehr so sein soll. Ist es nicht besser, ein junger Kollege geht in die Fremde und lernt Land und Leute praktisch kennen, statt zu Hause den Eltern als Unselbständiger zur Last zu fallen und zu verpuffen wie ein frischer Bergquell im Moorgrund. Mit dem Frühjahr beginnt für uns die laure Vorzeit. Wo werden denn da noch Leute gesucht? Die paar Mann für die Kurzorte spielen keine Rolle mehr. Als ich Anfang Februar 1926 kurzfristig von der Arbeit weg, auf kantonalen Antrag (Solothurn) aus dem Gebiete der Schweiz wegen Belastung des Arbeitsmarktes polizeilich ausgewiesen wurde, griff ich zum Wanderstab und erhielt Anfang August die erste Ausschilfe in Frankfurt a. M. Infolge meiner außergewöhnlichen Verhältnisse. Und da kommt noch einer mit dem Vorwurf daher: „Die Brüder wollen nicht arbeiten.“ Sorgen wir dafür, daß ein Kollege bei Ausschilfe ein zweckmäßiges Unterkommen hat, und er bleibt. Es wäre aber doch geradezu eine Tyrannei, ein geistlicher wanderndes Kleeblatt wegen Ausschilfe zu zerreißen, wenn genug andre arbeitslose Arbeitskräfte vorhanden sind.

Unschickend möchte ich betonen, daß es eine der wichtigsten Kollegenschaftsfragen ist, für billige Quartiere usw. der wandernden Kollegen besorgt zu sein. Im Gewerkschaftshaus in Frankfurt a. M. kostet ein Bettlager 50 Pf. (nicht höher), und zwar nicht Massenquartier, sondern nur zwei und vier Betten im Zimmer; ich traf noch billigere an. Leider ist unsere Gewerkschaftspreise im Fremdenverkehr gar nicht oder nur schwach vertreten. (Diesem Mangel hätten die zuständigen Ortsvorstände abzuheilen. Schriftleitung.)

In unsere wandernden Kollegen richte ich aber den Appell, laßt den Sport zu Hause und reist auch nicht als Zufolgehandlung sondern als Buchdrucker. Und mein weiterer Wunsch ist, daß unsere Verbandsleitung noch weiter gehen möge und auch mit andern von unsen Kollegen viel besuchter gegenseitigen Organisationen einen kollegialen Finanzausgleich bis zu weiterer Regelung schaffen möge, damit der edle internationale Wanderstab nicht in der Ecke verstauben oder sogar vermodern muß. „Es lebe die obligatorische zweijährige internationale Wanderburschengezeit!“
Frankfurt a. M. Hermann Collin.

Unechte reisende Buchdrucker

Neben den vielen reisenden Kollegen, die ihr Handwerk gründlich erlernt haben, zünftige Setzer und Drucker sind, gibt es noch eine Sorte „Buchdrucker“, die andern Berufen angehören, aber im Besitze von Buchdruckerpapieren sind, die sie zum größten Teil gestohlen haben. Oft sind sie auch im Besitze von gefälschten Papieren. Das Wertvollste für sie ist ja immer das Verbandsbuch. Können sie in den Besitz eines solchen kommen, dann sind sie fein heraus; denn der Buchdruckerverband ist der einzige im Reich, der die beste Unterfertigung zahlt. Das wissen diese Herren, „Auch-Kollegen“ sehr gut. Letztere sind ja aber auch genügend über unsere Unterfertigungsätze, Extraintertierungen, Zählstellen und über die Art des „Einwanderns“ informiert. Dafür sorgen die Herren Kollegen, die auf den Herbergen im Verkehr mit allerlei mitunter recht fragwürdigen Burschen über unsere beruflichen Verhältnisse den Mund nicht halten können und mehr ausplaudern als nötig ist. Das geschieht gewöhnlich in keiner schlechten Absicht, im Gegenteil ist es eine Art Renommierlust, die sich hierin äußert, indem jeder Kollege den Berufsfremden klar machen möchte, daß wir w i r sind! O ja! Das sind w i r, aber auch mit allen Schwächen und Fehlern befaßt wie jeder andre Sterbliche, vor allem fechtigläubig. Also in diesem Punkt haben wir niemand etwas voraus.

Wie ist es nun möglich, daß „unechte“, der Kunde sagt „linke“ Buchdrucker dreist auftreten können und anstandslos die Unterfertigungen erhalten? Die Sache ist sehr einfach. Die arbeitenden Kollegen machen es den „Unechten“ ja selber leicht. Betritt man auf der Durchreise einen Kunsttempel mit dem üblichen „Gott grüß die Kunst!“, dann kommt der Vertrauensmann und stellt in 99 von 100 Fällen die Frage an den Reisenden: „Verbandsbuch?“ Darauf zeigt der Reisende das Buch vor. Ohne jede weitere Prüfung des Reisenden wird demselben nach Einsichtnahme in das Verbandsbuch das ortsübliche Viaticum ausgehändigt. Also der Besitz des Verbandsbuchs vom B. d. B. genügt für die Vertrauensleute vollkommen, an den Reisenden das Viaticum zu zahlen! So mancher echte Kollege, dem seine Papiere gestohlen wurden, erhält tagelang keinen Pfennig Unterfertigung, obwohl er durch andre Papiere seine Mitgliedschaft zum B. d. B. nachweisen kann, weil — bestimmungsgemäß nur an solche Reisenden die Unterfertigung ausgehändigt werden soll, die im Besitze des Verbandsbuchs sind. Am gewissenhaftesten gehen natürlich in solchen Fällen diejenigen Funktionäre vor, die „nichts als ihre Vaterstadt gesehen“.

Wie weit jemand mit einem Verbandsbuch kommen kann, ohne angehalten zu werden, dafür nur ein Beispiel: Vor mehreren Jahren wurden wir in einem Dorfe zwischen Leipzig und Schleißheim im Gasthof, in dem ich übernachtete, weil ich wegen starken Regens nicht weiter konnte, die Briefkästen mit sämtlichen Papieren und Geld, Hut und Stock gestohlen. Als Dieb konnte nur einer von den zwei Reisenden in Frage kommen, die mit mir dort übernachteten. Obwohl ich den Verlust des Buches sofort anzeigte und auch der „Korr.“ sogleich eine diesbezügliche Notiz brachte, ist es dem Dieb gelungen, mit dem Buch von Mitteldeutschland durch den polnischen Korridor zu kommen. In Marienwerder ist ihm dann das Buch abgenommen worden.

Ein andres Beispiel, wie weit die Unerschämtheit und Dreistigkeit dieser „Unechten“ geht: Kommt da eines Tages im Sommer dieses Jahres zu einem Reisetaxi-Verwalter ein junger Bursche, der angeblich nicht gut deutsch sprechen konnte und aus Teschen-Wobensbad zuhause sein wollte. Sein Buch wäre ihm abhanden gekommen usw. Mit diesem und andern Schmus suchte er den Verwalter einzuflehen. Da dieser aber die Verantwortung für die Auszahlung eines Ortsvereinsaktiums nicht allein tragen wollte, gab er dem „Unechten“ die Adresse des Ortsvereinsvorsitzenden an. Von diesem sollte er eine Bescheinigung für die Auszahlung der Unterfertigung beibringen. Inzwischen kam ich zu dem Verwalter und erfuhr den Vorgang. Da ich die böhmischen Verhältnisse kenne und ein paar Brocken Böhmisches verstehe, so war es mir möglich, hinter diesen Schwindel zu kommen. Als ich mich vom Verwalter verabschieden wollte, kam der „Unechte“ vom Ortsvereinsvorsitzenden freudbestrahlend zurück mit der Bescheinigung, der Verwalter solle ihm 5 M. auszahlen. Auf Wunsch des Verwalters blieb ich noch bei ihm und nahm mir dann den fremden Burschen vor. Er hatte nur einen Paß, der in böhmischer Sprache in Berlin vom Konsulat der Tschechoslowakischen Republik ausgestellt war. Außerdem stand aber beim Beruf als Unterzeile in deutscher Sprache „Blumenbinder“, das einzige deutsche Wort im Paß. Dies hatten weder der Verwalter noch der Ortsvereinsvorsitzende gesehen, und soundsso viel andre vor diesem auch nicht. Nach ein paar persönlichen Fragen meinerseits legte ich ihm zwei technische Fragen vor. Da fiel er herein. Er mußte nun seiner Wege gehen, und die 5 M. waren gerettet. Am selben Orte hatte dieser Patron tags zuvor in Begleitung eines andern „Binten“ aus einer Offizin je 1 M. geholt. Wohin ich später kam, waren diese beiden Burschen gewesen und hatten überall Geld bekommen. Unsere Kollegen lassen sich leider immer noch zu leicht beschwären. Dieser junge Bursche machte äußerlich keinen üblen Eindruck, und das war ein großer Vorteil für den Schwindel.

Da derartige Betrugsfälle sich täglich wiederholen, wir uns aber dagegen wehren müssen, empfehle ich als Abwehrmittel folgendes: Jeder Kollege, der auf die Waage fällt, sollte neben dem Verbandsbuch noch einen Personalausweis vom Verbandsverband erhalten. Dieser soll in Kleinoktaformat sein, außen einfacher brauner Umschlag ohne Aufschrift, höchstens den Greif, innen zwei hellgrüne starke Blätter mit Untergrund wie beim Auslandspaß. In diesen Ausweis kommt das Lichtbild des Reisenden, nicht angeklebt, sondern eingest. Das Lichtbild ist an mindestens zwei Ecken mit dem Verbandsstempel zu versehen. Außer dem Personalausweis des Inhabers muß noch von dem betreffenden Vertrauensmann durch Unterschrift und Stempel bestätigt werden, daß der Vorzeiger des Ausweises auch wirklich der Inhaber desselben ist. Die Ausgaben für den Ausweis sind nicht bedeutend. Gegen eine geringe Gebühr (am besten umsonst!) liefert der Verband den Ausweis. Die Kosten für das Lichtbild muß der Reisende tragen. In Zukunft hätten dann die Funktionäre der Reisenden nicht nur nach dem Verbandsbuch, sondern auch nach dem Personalausweis zu fragen, und es sind Unterfertigungen ohne Personalausweis nicht zu zahlen. Durch den Personalausweis, vor allem durch das Lichtbild, ist es den Funktionären nun möglich, die Identität des Reisenden festzustellen. Im Interesse der Reisenden wird es dann liegen, an ihrem Äußern, vor allem in Haar und Bart, während der Reise keine Veränderung vorzunehmen. Jeder einsichtsvolle Kollege wird meinen Vorschlag billigen, zumal der Druck von vorläufig 3000 respektive 5000 Exemplaren des Personalausweises keine allzu großen Kosten verursacht. Die

Zeiten sind anders geworden und mit ihnen die Menschen. Wir müssen zu dem vorgezeichneten Abwehrmittel greifen, weil in fast jeder Nummer des „Korr.“ das Abhandkommen der Verbandsbücher angezeigt wird, und weil es wohl kein andres Mittel gibt als das von mir vorgeschlagene, um die arbeitenden Kollegen vor Betrugsmanövern zu schützen.
Brandenburg a. S. Franz Brausewetter.

Anmerkung der Schriftleitung: Wenn schon ein Personalausweis mit Lichtbild für reisende Kollegen als nützlich beurteilt werden kann, so empfiehlt sich dessen Ausfertigung mit behördlicher Abstempelung und nicht durch Verbandsfunktionäre. Ein solcher Ausweis kann auch bei andern Vorständen gute Dienste und Schutz leisten. Ob aber damit jeder Art Gaunerei vorgebeugt werden kann, dürfte auch dann noch zweifelhaft sein.

Korrespondenzen

Kr. München. (Maschinenseher.) Der Doppelfeiertag am 14. und 15. August wurde von den hiesigen Maschinensehern zu einer Fahrt nach Salzburg benutzt. Über 100 Kollegen beteiligten sich daran. Herrliches Wetter begünstigte das Unternehmen. In der Hauptvorhalle des Salzburger Bahnhofs empfing die dortige „Typographia“ die Münchener Kollegen mit ihrem Sängerehrspruch. Nach kurzen Begrüßungsworten wurde der in der Nähe des Bahnhofs gelegene, nach den modernsten Grundrissen errichtete Neubau der Großbuchdruckerei N. Kiesel beichtigt. Für das freundliche Entgegenkommen sei der Firma, besonders Herrn Direktor Brunner, der die Führung übernommen hatte, auch an dieser Stelle gedankt. Der Abend vereinigte die Salzburger und Münchener zu einer gemühtlichen Zusammenkunft beim Löwenwirt. Bald entwickelte sich hier bei einem guten Tropfen eine äußerst gemühtliche Stimmung. Am Sonntag fanden für die Hochtouristen Partien auf Waghmann, Untersberg und nach den Gishöhen statt. Der größte Teil der Münchener widmete sich der Besichtigung der Stadt. Eine ganze Anzahl Salzburger Kollegen stellte sich uns als Führer zur Verfügung. Schwer ist es, aus der überwältigenden Menge von Eindrücken die wichtigsten hervorzuheben, denn immer wieder wird das Auge durch neue Sehenswürdigkeiten in Staunen versetzt. Die Drahtseilbahn brachte uns später auf die Festung Hohensalzburg. Ein unfagbar schöner Rundblick bot sich von hier nach allen Seiten dem Auge. Am Nachmittag wurde das in halbflüchtiger Bahnsahrt zu erreichende Lustschloß Hellbrunn mit seinen Wallspielen beichtigt. Von einem hohen Hügel des großen Parks hat man nach der einen Seite einen herrlichen Rundblick auf die Stadt Salzburg und ins flache, mit Hügeln und Bergen durchsetzte Land, von der andern Seite in die wildromantische Gegend des Waghmanns, in das Steinerne Meer und ins Tannengebirge. Ein Kommerz am Sonntagabend war nahezu reiflos von den Salzburger Kollegen mit ihren Angehörigen besetzt. Der Obmann der Salzburger Maschinenseher, Kollege Pettinger, begrüßte mit herzlichsten Worten die Münchener, gab seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck und brachte ein Begrüßungsreden des Zentralkommissionsvorsitzenden Kretschmer (Berlin) zur Verlesung, das lebhaften Beifall auslöste. Namens der Mitgliedschaft Salzburg des österreichischen Verbandes hieß Obmannstellvertreter Berger die Münchener in Salzburger Mauern willkommen. Vorführender Köhler des Bezirksvereins München der Bayerischen Maschinensehervereingung dankte für den herzlichsten Empfang und überreichte als Andenken eine reizend ausgeführte Stanbarde. Ein äußerst reichhaltiges Programm, das von der „Typographia“ (Salzburg), dessen Salonorchester, einem ehemaligen Salzburger, jetzt in Linz konditionierenden Kollegen, dem Salzburger Vereinsstegreißdichter, einem Duett und einem Münchener Kollegen bestritten wurde, sorgte für beste Unterhaltung und löste die heiterste Stimmung aus. Allen Teilnehmern wird dieser Abend noch lange in Erinnerung bleiben. Der Montag, für den wangevolle Partien in die Umgebung Salzburgs geplant waren, setzte leider mit dem nicht weniger berühmten Salzburger Schmirkegen ein. Nur ein kleiner Teil Unentwegter ging auf Touren aus. Der größere Teil verblieb in Salzburg und suchte am Vormittag den historischen Peterstaler auf, um zu prüfen, ob der hier geschenkte Tropfen auch wirklich das hohe Lob verdient. Der Nachmittag vereinigte dann die Münchener im Augustiner-Ausschank des Klosters Wiltm. Nur zu schnell enteilte die Zeit, bis die Abschiedsstunde schlug. Begleitet von den Salzburgern, begab man sich zum Bahnhof. Auf Wiedersehen in München! rief man sich beim Abschied zu. Unbesprechlich schön waren für alle Teilnehmer die Salzburger Tage. Lange werden sie allen Beteiligten in Erinnerung bleiben.

Münster i. W. Vor einigen Wochen besuchten gelegentlich der Bezirksverammlung in Gronau unser Bezirkskollegen holländische Kollegen in Eschebe. An einem der letzten Sonntage machten nun Escheber Buchdrucker, etwa 65 an der Zahl, darunter auch einige Damen, uns einen Gegenbesuch. Um 8 Uhr morgens hatte sich außer dem Vorstand noch eine Anzahl Münchener Kollegen am Bahnhof zur Begrüßung und anschließenden Führung durch die Stadt eingefunden. Nach Besichtigung des alten Rathauses und des Friedenssaales wurde in unserm Vereinslokal gemeinschaftlich Kaffee getrunken. Hierauf zog man gruppenweise zum Schloß Landesmuseum und Dom. Punkt 12 Uhr fand sich alles wieder zu einem musikalischen Frühstück im Vereinslokal zusammen. Der rührige Vorstand hatte für Unterhaltung bestens gesorgt. Konzertstücke und Darbietungen des Gesangsvereins „Typographia“ wechselten miteinander ab. Unsere Holländer, welche stets beifallsfreudig sind, lebten sich schnell ein, und so herrschte bald eine echte Buchdrucker-Sonntagsstimmung. Der Vorführende der Escheber, Kollege Haantjes, betonte in einer Ansprache u. a. besonders, daß es ihm und seinen holländischen Kollegen große Freude mache, auch hier in Münster erste Kameradschaftlichkeit unter den Buchdruckern gefunden zu haben. Gemeinsame Ziele und Bestrebungen verbanden uns, die freiozialisierten Buchdrucker, diesseit wie jenseit der Grenze. Weiter drückte er die Hoffnung

Anzeigengebühren: die nebengefaltene Nonpareillezeile 20 Pfennige für die Vereins-, Arbeitsmarkt-, Fortbildungs- und für Todesanzeigen; sonstige Anzeigen 40 Pfennige. Rabatt wird auf diese Preise nicht gewährt.

Anzeigen

Annahmeschluss: Montag und Donnerstag früh für die jeweilig nächst erscheinende Nummer. Anzeigenaufgaben für den „Korrespondent“ möglichst nur durch Einzahlung auf das Postfachkonto Berlin NW Nr. 268 70



PRESSA

INTERNATIONALE PRESSE-AUSSTELLUNG KÖLN

MAI BIS OKTOBER

1928

DIE WELTSCHAU

der wirtschaftlichen und geistigen Bedeutung des Pressewesens in allen Erscheinungen, der industriellen und technischen Mittel des Pressewesens und des Druckgewerbes in Wirtschaft und Verkehr

INDUSTRIE-AUSSTELLUNG

für alle Gewerbebezüge im Dienste der Presse und des Druckgewerbes, von der Papierherstellung bis zum Vertrieb der Erzeugnisse der Druckpresse

AUS DEM PROGRAMM DER AUSSTELLUNG

Tageszeitungen und Zeitschriften, Nachrichten Technik, Buchgewerbe und Graphik, Reproduktionsverfahren. Buchgewerbliche und Buchbindereimaschinen, Druckereieinrichtungen und Druckereibedarf (Kraftmaschinen, Transporteinrichtungen und Verkehrsmittel, Hilfsmaschinen aller Art, Büroeinrichtungen, Hygienische Einrichtungen, Berufskleidung). Das Verbandswesen der Presse. Die deutsche Presse im Auslande. Presse und Verkehr (u. a. auch Kraftwagen und Flugzeuge). Presse und Kunst, Werbewesen und Presse, Zeitungs-wissenschaft. Die verschiedenen Arten des Druckpapiers, Papierverarbeitungs-maschinen, Photographie, Kinematographie.

Gau Bayern

Auf das in Nr. 63 vom 2. Juli erlassene Ausschreiben betreffend Werbung um den Posten eines 1. eventuell 2. Vorsitzenden des Gau-Bayern sind elf Bewerbungen eingelaufen. Der am 10. und 11. September in München abgehaltene Gaustag hat den bisherigen 2. Vorsitzenden Kollegen August Böhling zum 1. Vorsitzenden einstimmig gewählt. Die gemäßigte Aufstellungskommission hat dem Gaustag aus der Reihe der Bewerber zwei Kollegen für den Posten eines 2. Vorsitzenden in Vorschlag gebracht, von denen der Kollege Heinrich Ober (Wärzburg) die Mehrzahl der Stimmen auf sich vereinigen konnte. Den Bewerbern für ihre Bemühungen besten Dank. Der Gauvorstand.

Ortsverein Kreuznach

Am Sonnabend, dem 22. Oktober, abends 8 Uhr, im Saale der „Konkordia“:

25. Gründungsfeier

wozu wir alle Kollegen, die ehemals mit uns in Verbindung standen, herzlich einladen. Worbegleitende Anmeldeung betreffend Quartiers usw. find an den Kollegen B. Seemann, Kreuznach, Turhausstraße 15, zu richten. Der Festausschuss

Stoffe

für Herren- und Damen-Bekleidung

Direkt vom Fabrikationsort / Muster frei. Julius Richter, Spremberg L. 31. Versand an Privat und en gros / gegründet 1897.

Druckerbereinerung St. Frankfurt a. M.

Vorsitzender Willi Wäner

Einladung zur Wanderversammlung

nach Friedberg am Sonntag, dem 25. September, vormittags 10 1/2 Uhr im „Katerkeller“, Kallertstraße 33, unter Leitung aller angeschlossenen Vereine (sowie der noch fernstehenden Kollegen. Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Vortrag des Herrn Oberingenieurs Hanauer von der Maschinenfabrik Frankenthal über „Die maschinelle Entwicklung im Buchdruckgewerbe“ mit Lichtbildern. 3. Technisches. 4. Verschickendes. Nachmittags: Spaziergang nach Bad Nauheim, dortselbst gemeinsames Besinnen mit Familien und dortigen Kollegen. - Vollständige Beteiligung erblidet. Der Kreisvorstand.

Die Meisterprüfung im Buchdruckgewerbe

9. Auflage, von J. W. Lind, Mitglied der Meisterprüfungskommission, mit besonderer Berücksichtigung des neuen Buchdruckereiwesens, 650 M. bei Dreierbindung, 6,50 M. per Nachnahme. J. W. Lind, München, Rummelstraße 27, Volkshauskonto 910.

Süchtiger Linotypsetzer

in Maschinenkenntnis, für Stellung in gedruckte Dauerstellung der Tagesarbeit gesucht. Nur wirklich tüchtige Kräfte wollen sich melden. „Volksefreund“, Braunshweig, Schloßstraße 8.

Für Küstermannsche Kompletzlektmaschine suche ich einen Schriftgießer

der die Maschine durchaus beherrscht und sauberen Guß liefert. Ferner

leistungsfähige Typographsetzer

für A- und U-B-Maschine, welche im besseren Druck- und Setzungsbesitz, sofort gesucht. Ausführl. Angebote mit Zeugnisabschriften erblidet. 1741 Julius Oeltz, Langensalza.

Arbeiter gesucht

von einer großen Druckfabrik für ihre Berliner Niederlassung. 1724. Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, Gehaltsansprüchen und Referenzen erbliden unter O. P. 459 an Altesaafenstein & Vogler, Berlin W 35.

Rotationer

mit langjähriger Praxis als erster in Fertigungsbetrieben, absolut selbständig, sucht sich zu verändern. Berlin und Nacharbeit bevorzugt. Angebote erbliden unter Nr. 713 an die Geschäftsstelle des „Korr.“, Berlin SW 61, Dreibundstraße 5.

Achtung! 15-20 Drucker

die auf dem Gebiete des Buchdrucks in Illustrations- und Buchdruck gut bewandert und durch langjährige Erfahrung im Stande sind, nur Danks zu leisten, wünschen sich in angenehme Dauerstellung zu verändern. Umwandlung an Maschinen größeren Formats sowie Luft- und Liebe zum Beruf sind bei allen vorhanden. Angebote erbliden an K. Schär, Magdeburg, Alter Markt 14, Eingang Hartstraße.

Tüchtiger, flotter Akzidenz- und Inseratensetzer

für 6300-Druckerei sofort gesucht. Offr. Angebote an „Volkstimme“, Schmalkalen in Thüringen.

Gewandte Schriftsetzer

zu sofort gesucht. 1743. Angebote mit Copyprom und Zeugnisabschriften an K. A. Walter, Delbsh.

Flotte Akzidenz- und Anzeigensetzer

sowie Maschinensetzer für Linotype gesucht. Kann Dauerstellung werden. 1729. Buchdruckerei Gustav Jacob, Burgen l. Ca.

Welcher tüchtige Linotype- oder Typographsetzer

ist geneigt, für einen tüchtigen Kollegen einige Wochen Ausschütze bei guter Bezahlung und kurzer Arbeitszeit zu übernehmen? Offerten erblidet 1732 „Volkswacht“-Verlag, Essen, Wendenstraße 67.

Linotypsetzer

für neue Ideal nach Thüringen. Angebote mit Gehaltsanpr. unter „Ideal 710“ an die Geschäftsstelle des „Korr.“, Berlin SW 61, Dreibundstraße 5, erbliden.

Illustrationsdrucker und ein Siegelbruder

mit wirklich flotte und saubere Arbeiter, von mittlerer Berliner Akzidenzdruckerei in dauernde Stellung gesucht. Bewerber mit Lohnforderung unter Nr. 781 an die Geschäftsstelle des „Korr.“, Berlin SW 61, erbliden.

Süchtiger Justierer

der auch gewandte und Stillschreiber gut bedienen versteht, wird gegen gute Bezahlung von der Turnatoria Romana de Litere, Bucarest (Rumanische Schiffschifferei) sofort aufgenommen. Ausführl. Offerten nebst Zeugnisabschriften an Firma Hugo Köpf, Messinglinnenfabrik, Leipzig, wo auch persönlich vorgeprochen werden kann. 1709

Monotypsetzer

D-Setzer, sucht für sofort Stellung, Leipzig bevorzugt, jedoch nicht Bedingung. Offr. Angebote an K. Schödl, Kottbus, Gildengasse 33 III.

Schriftgießer

27 Jahre alt, ledig, mit allen Arbeiten vertraut, wünscht sich nach

Sachsen

zu verändern. Möglichst in Haus-gleichelei evtl. auch als Lagerverw. Angebote unter Nr. 737 an die Geschäftsstelle des „Korr.“, Berlin SW 61, Dreibundstraße 5.

Stichel für Blei, Holz, Linoleum und Farben

Kunstschriftdern

Auftragwalzen

Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker G. m. b. H., Berlin SW 61, Dreibundstr. 5.

Am Dienstag, dem 6. September, verstarb an einem Herzleiden in Altheide, wo er sich zur Genesung aufhielt, unser lieber Kollege

Max Schmidt

aus Berlin, im Alter von 58 Jahren. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Dommerische Maschinen-seherversammlung.

Am 7. September entschlief in Bad Altheide, wohin er sich zur Genesung seines Herzleidens begeben hatte, unser lieber Kollege, der Maschinen-seher

Max Schmidt

im Alter von 56 Jahren. Dem Verstorbenen, der jahrelang unserer Dienstleistung in treuester Pflichterfüllung angedei hat, werden wir ein ehrendes Andenken bewahren. Berlin

Stettiner Buchdrucker.

Am Sonnabend, dem 9. September, verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Drucker

August Grimpe

im 68. Lebensjahre. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten. Segelsverein „Weser-Münde“, Bremerhaven-Wesermünde.

Am 7. September verstarb nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Seher

Friedrich Hufung

geboren in Nordhausen am 25. März, im Alter von 25 Jahren. Ein ehrendes Andenken ist ihm gesichert. Segelsverein Bremen.

Am 7. September verstarb nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Seher

Friedrich Kunath

aus Merseburg, im Alter von 37 Jahren. Ehre seinem Andenken! O.-V. Merseburg a. d. S.

Am 11. September verstarb nach nur kurzem Krankenlager unser lieber Kollege, der Seher

Gustav Lange

aus Friederichshagen l. Sch., im Alter von nahezu 68 Jahren. Dem lieben Entschlafenen werden wir alle jederzeit ein treues und ehrendes Andenken bewahren. Die Kollegen der Firma Schöde & Schmidt, Stuttgart.

Fachbücher f. Entwurf

Alphabetbest der Firma Gebr. Klinginger in Offenbach. Preis 2,00 Mark. Verlag d. Bildungsverbandes, Berlin SW 61, Dreibundstraße 5.

150 BILDSCHNITT-MOTIVE

für die verschiedenen Formen-Druckarten. Preis 50 Pf. Verlag des Bildungsverbandes, Berlin SW 61, Dreibundstraße 5.

Tücht. Monotypsetzer

der alle vorkommenden Reparaturen und Änderungen selbständig erledigen kann, gesucht. Offr. Angebote unter Nr. 714 an die Geschäftsstelle des „Korr.“, Berlin SW 61, Dreibundstraße 5.

Gerant, reinen Silbers

(Blende - Akazie), neue Ernte, das Allerfeinste, hell, mild, aromatisch, 10-Pfd. -Postf. 12 M. franko Nachnahme. Helms, Silbersauer, Quedlinburg l. S. 15.

Für Anfänger!

Schriften, Regale, Maschinen jeder Art, kompl. Druckereieinrichtungen zu kaltenen Preisen. Fernangriff. Stuttg. gart. Charlottenstraße 3. 1588

Berlin!

Einfaches möbliertes Zimmer bei Kollegenmitwo oder Kollegenbesuch für 2 Personen. Nähe Kottbuler Tor bevorzugt. Angeb. erbliden unter Nr. 748 an die Geschäftsstelle des „Korr.“, Berlin SW 61, Dreibundstr. 5.

MUSIK Instrumente

für Orchester, Schule und Haus. Verlangen Sie Katalog MAX DORFEL Klingenthal in Sachsen. Nr. 308

Räfen und Regale

Seppische, Winkelhaken, Streg, Schließzeuge liefert K. Siegl, München SW 2, Landwehrstr. 47.

Die Geschichte der Setzmaschine

in leicht verständlicher Weise ist der Verlegung der Setzmaschine von ihren Anfängen bis zur Jetztzeit aufgezeichnet. Preis in Leinen gebunden 3 M. Porio besonders.

Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker G. m. b. H., Berlin SW 61, Dreibundstr. 5.

Maschinenband

für Schnellpresse und Rotation, Dampfanlagen, Wäschbälsten liefert K. Siegl, München SW 2, Landwehrstraße 47.

Reisehandbuch für Buchdrucker

8. erweiterte Auflage. Bearbeitet von Robert Glast und Otto Kühn. Preis 3 M. Verl. d. Bild. Verb. d. Deutschen Buchdr. Gmbh., Berlin SW 61, Dreibundstr. 5, Postfach 341 42.

Werbewoche / Büchergilde Gutenberg / 18. bis 25. September